



Fotos: Karl Ernst Schmidt/FF Grevesmühlen

Spitzmarke: Überhöhte Geschwindigkeit und Nichtbeachten der Fahrbahnverhältnisse sind häufig die Ursachen bei Unfällen während der Anfahrt zum Feuerwehrhaus.

HFUK Nord und FUK Mitte informieren

Sicher zum Einsatz

Angehörige von Freiwilligen Feuerwehren werden in den möglichsten und unmöglichsten Situationen von einer Alarmierung überrascht. Dann sind immer schnelle Entscheidungen gefragt. Steht der Kamerad an der Kasse des Supermarkts, muss er entscheiden, den Einkauf stehen zu lassen und möglichst schnell zum Einsatz zu laufen. Liegt er in der Badewanne, stellt sich die Frage: „Wie schnell kann ich mich abtrocknen und anziehen, um zum Einsatz zu kommen?“ Diese zwei Beispiele machen schon einen gewissen Handlungsdruck deutlich. Nicht immer zeigt das Display eines Funkmeldeempfängers an, wie dringlich ein Einsatz ist. Wenn aber Hemmnisse im privaten Umfeld das rasche Ankommen am Feuerwehrhaus verzögern, steigt schnell der Puls an und führt vereinzelt zu übertriebenen Handlungen auf dem Weg zum Einsatz.

Die Feuerwehrangehörigen sind nach Brandschutzgesetz und Satzung der Feuerwehr verpflichtet, möglichst rasch zum Feuerwehrhaus zu kommen, um den Einsatzdienst wahrzunehmen. Das darf aber immer nur so geschehen, wie es der Sache nach möglich ist. Wenn es die Verkehrssituation durch starken Feierabendverkehr oder die Straßenverhältnisse durch Schnee, Eis oder Starkregen nicht schneller zulassen, dann muss sich ein Feuerwehrangehöriger damit abfinden.

Leider gab es in den letzten Jahren bei Einsatzfahrten mit Privatfahrzeugen zum Feuerwehrhaus immer wieder schwere Verkehrsunfälle mit Schwerverletzten oder Todesopfern. So hat beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern ein junger Feuerwehrangehöriger versucht schnell zum Feuerwehrhaus, zu einem Einsatz, zu gelangen. Er war spät dran, er hatte sich das Auto seiner Freundin geliehen, die Straße war an der Unfallstelle neu asphaltiert und in einer langgezogenen Kurve mit leichtem Raureif überzogen. All dies, zusammen mit einer zu hohen Geschwindigkeit, führte dazu, dass er mit dem Pkw in das ihm mit Sonderrechten entgegenkommende Löschgruppenfahrzeug hineinfuhr. Es kam zu einem sehr heftigen Aufprall, bei dem der Pkw-Fahrer tödlich verletzt wurde. In dem am Zusammenstoß beteiligten Feuerwehrfahrzeug wurden mehrere Feuerwehrangehörige schwer verletzt. Besonders tragisch war, dass die Freundin des verstorbenen Feuerwehrmanns kurz darauf ein gesundes Kind zur Welt brachte, dessen Vater er gewesen wäre.

Dieser tragische Unfall macht deutlich, wie wichtig die Unfallverhütungsarbeit ist und dass die Feuerwehrunfallkassen immer wieder auf die Gefahren bei Fahrten zum Einsatz aufmerksam ma-

chen müssen. Orientiert man sich an den Statistiken, so ist festzustellen, dass die Altersgruppe der männlichen Fahrzeugführer im Altersbereich zwischen 18 und 25 Jahren besonders häufig bei Unfällen mit hoher Geschwindigkeit verunglücken. Daher müssen gerade bei jungen Feuerwehrangehörigen besonders auf diese Gefahren hingewiesen werden. Die Auswertungen von Unfallstatistiken ergaben gerade für junge Fahrer:

- Entfernungen werden überschätzt,
- Geschwindigkeiten werden unterschätzt.
- Bei Dämmerung und diffusem Licht werden Gegenstände weiter entfernt beurteilt, als sie tatsächlich sind.
- Staub und Wasserdampf in der Luft lassen Gegenstände weiter entfernt erscheinen.
- Ein Blick zum Tacho zur Geschwindigkeitskontrolle erfolgt selten.

Insbesondere bei sehr jungen Führerscheininhabern, also bei Fahranfängern, kommen noch einige Faktoren hinzu:

- Fahranfänger fahren oft zu schnell.
- Fehlendes Bewusstsein wann und warum bestimmte Geschwindigkeiten zu schnell sind.
- Es wird nicht bewusst ein Risiko eingegangen
- Der Fahrstil wird nicht als riskant erkannt.
- Gefühl und Bewusstsein für die angemessene Geschwindigkeit fehlen.

Wichtig ist es die Geschwindigkeit der jeweiligen Verkehrssituation anzupassen. Wer nicht mit angemessener Geschwindigkeit fährt, der ist zu schnell.

Die Feuerwehr gibt sich auch gerne selbst das Motto: „Lieber eine Sekunde später, als gar nicht ankommen“.

Wer nicht am Feuerwehrhaus oder nicht am Einsatzort ankommt, der kann dort auch nicht helfen. Erleidet ein Feuerwehrangehöriger auf diesen Wegen einen Verkehrsunfall, so braucht er selber Hilfe und bindet weitere Einsatzkräfte.

Jeder Feuerwehrangehörige, der mit seinem Privatfahrzeug zu schnell unterwegs ist, sollte sich fragen, wie groß denn der tatsächliche Zeitgewinn ist? Es sind häufig bei den zurückzulegenden Strecken zum Feuerwehrhaus nur wenige Sekunden Zeitgewinn. Im Verhältnis muss man sich vor Augen führen, wie sehr das Unfallrisiko durch überhöhte Geschwindigkeit steigt.

Daher ist es wichtig, innerhalb der Feuerwehren wiederholt und gerade bei jungen Feuerwehrangehörigen intensiv auf dieses Thema einzugehen. ■

Abteilung Prävention

Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord
Feuerwehr-Unfallkasse Mitte